Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 31

Artikel: Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]
Autor: Gfeller, Simon
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646447

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Em Hag noh

Müschterli u Gschichten us em Ämmethal

Von Simon Gfeller

18. Fortsetzung

Nu, i ha mi chönnen erwärme. Dä Stock, wo=n=i ha ungerhänds gha, ischt en unpenige Wätter gsi, daß nüt eso. Umgrabt wär er scho längschte gsi, un jez hätt i von ihm wellen abspalten u usemache. Aber das het nöjis welle heiße, Heiduggetöri abenangere! Scheidweggen u Bisse han i ihe gmürdet eini um di angeri bis vierzähe Stück si dinn gsi. Du het mi düecht, jez sött es de dem diesen u äine afe d'Löti uftue. I ha druf gschmidet u gschmeizt u gschmätteret, was i ha mögen i Gring bringe! Aber do han i chönne schlegle, alls het nüt wellen abträge. Am Stock isch no nid es Spelteli ufgschrisse gsi, daß es Flöhli hätt chönnen ihegumpe. Un jez han i nume no ei vürige Scheidweggen i de Finger gha! Dä o no iheplitzge? U wen er de nid würkt? Was de derno, was chrützbattelions? Jo do bin i bös i de Bohne gsi. ‚Item,' däichen i, ‚uf ene Wäg mueß es jez goh, hab oder loh; mit Gwalt stellt me zletscht e Geiß hingerume!' I setze der füfzähet Scheidweggen au no a, u zwar grad oben i Stock, z'mitts i's Marg. Derno speuen i i d'Häng u fasse di zwölfpfündig Schlegelachs! Un i allem bin i taube worde u gäng no täuber, u wo=n=i am täubschte gsi bi, han i ufzoge, hingerume, wi=n=e Stieremuni u ha dem Scheidweggen eis abgstreckt, es het mi düecht, er sött dür di ganz Ärde düreschlüüffe un uf der angere Site vo der Wält cho use z'schieße wi=n=e Fisch us ere Glungge. Uh, wi het das e Chlapf gäh, wo di Schlegelachs u der Scheidweggen enangeren erreckt hei! U errangschiert het mi das, es glaubts e ke Möntsch. D'Schlegelachs isch mer us de Fingere gfloge, weiß Gott wohi; i ha se der ganz Vormittag nümmen umefunge. U mi fälber het es sibe Chlofter zrugg gsprängt u mi hingertsi uberrieschteret, wi wen i vom Moon ahe chäm. Näbere große Tanne bin i blybe ligen u ha alli vieri bolzgrad gäge Himel gstreckt. Sälben Augeblick han is möge gspüre, daß si d'Wält dräit, un es isch no=n=es Chehrli gange, gäb i ha chönne z'grächt cho. Ändtlig bin i emel wider zwäggrapplet un ufene alte Stock uehe ghöcklet. Dert han i afoh Brattige mache, wo zum Hung ächt dä Scheidweggen higfloge sig. U zum Fürsorg han i afen es Pfyffli uberto. Das isch gäng guet für'sch gäch Glück u für'sch Hingerumerytte, wi men alben öppe seit. Es Chehrli derno, wo=n=i am Azündte bi, ghören i nöjis chutten ob mer zuehe. I zieh der Äcken y u däiche, was's jez Schröcklig müeß gäh. U wi=n=i der Schaden umseh, chlepfts u chrachets im Stock. Es isch prezis gsi, wie we der Strahl drigfahre wär. Wil der Stock isch hert gfrore gsi, hets vo mim schröcklige Streich der Scheidwegge obsi drus gjagt. Un jez ischt er vom Himel ahe cho z'chutte wi=n=e Wätterleich u z'mitts dür dä Stock ab gfahre. Wohl das het ihm d'Würgi ufto, dem Siech! I zwe Teile hets ne versprängt; einen isch linggs näbe der Gruebe gläge, der anger rächts. Wohr isch es, so wohr, daß i do stoh! — Der Thys isch de nämlig ghocket, wo=n=er das erzellt het."

Chuum isch der Lingebodepuur mit sim Müschterli fertig gsi, seit der Wägacherfritz:

„We de hinecht vom Stocken alls mueß verbrichtet sy, weiß i de o no eis, u zwar de no eis vom Taalima.

Wi dir aallizäme wüüssit, isch der Taalima im Hoornbach iinne deheeime gsi. U wi dir au wüüssit, heei d'Lüüt dert zum Bruuch, d'Reed e chli i d'Leengi z'zieh un em Taalima iisch de die Gwaanheit no bsungerbaar heert aghaanget. Er heet d'Woort usenaangere zooge wii=n=e Chüechliteeig, wo me Chneubläätze drusmaache will.

Dessitwägen ischt er aber de no lang gäng ke Dumme gsi, hottume Liseli, dert hätt me si de unerchannt chönne trumpieren an ihm. Wär de öppe 's Mul hätt wellen an ihm abputze un ihm uf d'Agerschtenauge trappe, hätt de e wüeschte Schueh voll chönnen usenäh; 's sälb wei mer de Wüsse ha.

Jez isch der Talima emel au eis im Wald gsi u het gstocket. U ischt ihm fascht uf e Tupf gange wi Schwangthyse. Er het Scheidweggen u Bissen i dä Stock ihe gwätteret eini no der angere un alls isch für nüt gsi, es het nid welle chrose u nid welle lo goh. Du ischt er du au afen eis giechtige worde. Derwile wil är däwäg vergäbe ghämmeret het, ischt es Wätter cho. Es het mit em düre Laub gwindspilet un afoh gigarsche mit de Tannsdüllere. Das Wätter isch bilängerschi näher cho, un einischt oder zwuri hets afe donneret, gar nümme wit dänne. Em Talima isch der Schweiß ahebrünelet u der Stock het no gäng ke Mux derglyche to, daß er wett spalte. Du gheit dem Manndli d'Gallen uber un i der Täubi hässelet er: „We nuume graad e füürzüündtige Strahl z'miitts i di verzwoorggeti cheeibe Wüürzi niderfiehr!" Chuum het er das vor'sch Mul use gloh gha, gits e Chlapf, daß es der Bode ghudlet het, u der Strahl fahrt grad näben ihm zuehen in e Tanne. U wi der Talima vor Chlupf e Flug näbenume tuet, hets ihm Chris u Spryßen i's Gsicht gschmeizt, e ganze Wüsch. Sälb ischt ihm du eis i's Guettuch gange, u wo=n=er wider z'grächtem uf de Füeße steit, spängelet er ertäubte: „Mii wird doch wohl no ööpen es Wörteli döörfe sääge!"

„Ho ho, der Talima," hei allizsäme glachet. „Alle Fritz, du weisch no mängs von ihm. Nume hüpp i d'Sätz!"

„He jo," seit der Wägacherfritz, „mira wen ech das Gstürm nid ländtwilig wird . . .

Es angersch Mol, wo der Talima gstocket het, isch es ihm au nid gange, wi=n=er'sch am liebschte gha hätt. Sälbmol het er de wellen e Stock verspränge. Er het es Loch dri bohrt, d'Stockerbüchse g'laden u ihe gstruubet. Derno het er der füürig Schwumm drufto u isch hinger ne Tanne. Der Schutz isch losgange, het toll chrachet, ab er am Stock au nid es Gymmeli

g'wärchet; er ischt eifach uf der angere Siten usegfahre. Jez het der Talima i das Loch ihe gstuunet un ändtlige meint er eso gsatzlig: „Soo, heets di jez nuume g'laxiiert!"

„U du fälbmol, wo=n=er d'Trachsel=Stör g'macht het? Bricht das au no!"

„Jä jo! — Der Talima isch de au e grüslige Schlychjeger gsi. Einisch wird er du azeigt u mueß dert uehe, wo Trachsel am höchschten ischt u d'Schelme, der Statthalter u der Grichtspresidänt ihri Bhusig hei. Bim Verhör seit ihm du der Grichtspresidänt: „Luegit Mano, Euch gseht men a den Augen a, daß d'Ihr e Schlychjeger sid!" Lächlet der Talima so fulsdings: „For mir das a den Augen abzgseh, manglets de no der Schliimmer, weder daß Du biischt!" Aber si hei ne du einewäg päcklet u hingeregheit. Eisteils hätt es ihm's no nid so schlächt chönnen im Schloß obe. Er het emel hingernohe grüehmt: Es isch no Ornig, z'Trachsel i der Chefi, — es wird emel nid gäng türet. 's Dumme sig du nume gsi, der Talima heig du mit sir Schueschterei nachhär niene möge gcho. Vo allne Site sigi d'Lüt cho z'laufe: „Worum überchömme mer jez dä Rung üser Schueh nienischt ume? Das geit jez au en ewigi Lengi, bis die bläßet sy!" De heig er de alben eso schääl näbenume gluegt u brummlet: „Die toonnersch Trachsel=Stöör heet mi drum gar laang versuumt!"

„Abe, die toonnersch Trachsel=Stör," het der Brüschhüsli=Stäffe glachet, „die ischt afe mängem unkumod cho. U mi isch gäng bas. we me dert obe nid z'viel zum Mul use loht. Aber wäg em Mulverbrönne chunnt mer do au no grad eis z'Sinn, i weiß nid, chennit dersch scho oder nid.

Do isch vor Jahre der alt Gumm=Jokeb mit ere früsch achaufte Chueh vo Burdlef hei, es isch richtig lang sider, d'Bahn isch dennzemol no nid gfahre. Es ischt im Brochet gsi u heiß wi=n=e Gascht. Di Chueh ischt müedi u pläschtigi worde u het nümme welle laufe. Der Jokeb het a re müeße patteren u schryhe öppis Erschröckligs. Scho uber Walthuus uf het si=n=ihm all Not welle niderlige. Er het si liebi Not gha mit ere u müeße schwitze, wi=n=e Ankebättler. I allem, wo=n=er fasch nümme awüßt het. was afob. chunnt ihm e Landstromer nohe, e junge, flingge Vürschtel. Dä het dem Fahri chli zuegluegt u Freud aha, wi si der Jokeb het müeßen abschinte; derno het er näbedüre welle. Du seit der Jokeb: „We doch de Lüten au öppis z'Sinn chäm u mer öpper das Tier e chlei jagti, wes au scho nume bis uf e Flüehlestawlen uehe wär! Dert chönnt i de ystelle un uf enes Glas Wy sött es mer nid acho oder uf enes Treichgäld." Du lächlet ihm der Landstrycher nütnutzig i's Gsicht u git zur Antwort: „Üserein het si wäger au scho mängisch müeße vloge u ischt ein niemmer cho hälfe. U üserein het jez au einisch d'Weli. Frei sein ist ein lustig Ding!" Dermit het er 'sch Stäckli gschlängget, es Rächestili pfyfferlet un e Sitewäg ygschlage.

Em Jokeb ischt en Augeblick der Hemmlisbängel schier wohl änge worde; er het en Innetsifluech abegwörgt u nachhär früscherdings a sir Chueh gschrisse. Mit Angscht u Not het er schen emel uf e Stawlen uehe brunge u dert im Gaschtstal versorget; derno ischt er alleini uf heizue.

Wo=n=er isch heicho, si siner Lüt scho am Znachtässe gsi. Ar hocket au zuehen u brichtet, wi=n=er es Verding gha heig u wi=n=er uber eine taube sig. U chuum ischt er fertig gsi mit Brichte, topplet öpper vorusse u drei Übernächtler stöh vor der Türe. „Aha, si merken aber, daß mer morn d'Heuete hei. Si wärden öppe meine, si uberchömi Chüechelschnitte," seit d'Püüri u der Jokeb gwahret zum Flügeli us, daß dä au derbi ischt, wo=n=ihm d'Chueh nid het welle jage u däicht bi=n=ihm fälber: „Guet Vürschteli. schöner hättisch mer nid chönnen i d'Hääre laufe." Mueter, tüet mer de di Übernächtler nid öppe furtschicke, u 's Znacht wott i ne de fälber bringe."

„We=n=es der e bsungeri Freud macht . . ." seit d'Frau e chli verwungereti.

„Allwäg macht es mer e bsungerigi Freud. D ä isch drum o derby."

„Jä, was wosch de jez mit ihm?"

„Loh mi nume mache. I will ihms jez scho ytrybe." Der Jokeb ischt use, het Bscheid un Antwort gäh u die Übernächtler gheißen am Taräffetisch Platzg näh, si müeßi öppis Znacht ha. Der Eint vo dene Dreine isch chli verläge worde u het vorahe gluegt; aber der Jokeb het nid e Mine verzoge. Derno ischt er go's Znacht rüschte. Zwe hei dörfe oben a Tisch hocke u hei Gaffee un e Blatte voll vo de feinschte guldbruune Chüechelschnitten uberchо. Em Dritte — cheut rächne welem! — het der Jokeb si Platzg ungen am Tisch agwise: „So, guete Fründ, für di tuet's e tolle Bitz troches Brot au. Üserein het halt jez au d'Weli u cha säge: Freisein ischt ein luschtig Ding!" Dermit isch der Jokeb als Wächter zwüschenihe ghocket u het zuegluegt, wi ne das Znacht mundi. Di zwe Chüechlivertilger hei nid gnue chönne rüehme, u der Dritt het trüebsälig a sim herte Brotrauft achätschet u nid gwüßt, wo=n=er söll hiluege. Em Jokeb siner Augli hei glänzt wi Schyngüegeli un ums Mul ume hets ihm i eim furt zocket vor Schadefreud. Derno heig er denen Übernächtler zeigt, wo si ufs Strouh chönni: aber am Morge druf heige si um eine gmingeret gha. Der Dritt heig nümme meh welle cho unger a Tisch hocke u luege, wi diser dorfet wärdi."

„Grad eso sött men es mache," hets vo allne Site gheiße, wo der Stäffe mit sim Müschterli ischt fertig gsi, „das het er ihm guet g'reiset, der Jokeb." U scho het en angere wellen asetze zumene früsche Gschichtli. Aber du isch du d'Wirti mit der Fleischblatte derzwüsche gfahre:

„Dir brichtit gäng numen u ässit u treichit nüt. U hinecht isch de 's Mul für süscht öppis o no do! Aleh Manne, reckit nohe u schäichit doch au y, cheut de nachhär wider tampe!"

Das het me si nid zwuri lo säge, un es Schnäfeli Schwynigs rütscht zu allne Zite, bsungersch wen es äberächt gschläsmet u ling ghochet ischt. No der Kalatzete het du 's Brichten e Runa nümme rächt wellen i Gang cho. Es paar Spielratze si i d'Gaschtstuben ubere gohn e Jaß chnode, süsch het nid viel welle laufe. Du chunnt einen ihe u seit: „Grad jez isch der Napelidaner=Peter mit sim Chare zuehe gländtet. Er wird öppe no wellen es Gürli näh. gäb er hei geit. Dä sötti mer chli machen ihe z'cho: dä gäb is de au no e Liferig vüre."

„He reich nen ihe! Z'ässen u z'treiche mueß er gnue ha: aber uspacke mueß er de richtig." Dä Puur geit use. u gly druf chunnt er mit Veteren ihe. Der Napelidaner=Peter het me witumenangere gchennt. U we me scho nid gwüßt hätt, daß er en alte Chriegsdienete wär. so hätt men ihms agseh. Er het es alts Soldatechäppi uffe gha u der Acke gstreckt. mi hätt sölle meine, er chönnt ne gar nid chrümme. Derzue ischt er de e länae Gabli gsi, umene Chopf größer weder all anger Lüt. Im Graben inne, wo=n=er isch debeime gsi, hei si=n=ihm öppen au der Himelläng aseit oder der Stärnehaagge.

„Gueten Obe, gäb ech Gott!" het er gseit, wo=n=er ischt uber d'Schwelle trappet.

„Gueten Obe au!" hei si=n=ihm danket.

D'Wirti het ihm Wärchzüg un es Täller greicht, un är isch zuehe ghocket.

„Iß numen u treich nume, es söll di ke Batze choschte," hei si=n=ihm gseit, „aber vertöre muescht is de chli."

Peter het nid lang schüüch to u zuegriffe. Mi het gwartet u ne lo mache. Erscht wo=n=er 'sch Täller von ihm ewäggstoße u der Schnauz abgwüscht het, isch men uf ihn z'dorf:

„So jez mach von der! Wi isch das här u zue gangen i dem Neapel inne?"

„Jo, i chönnt do öppe mängergattig brichte, weder nid daß i de witersch mit möcht großhanse. Aber wen i=n=ech mit e Gfalle cha tue . . ."

„Jo jo, nume kener läng Hingerumsprüng!"

Fortsetzung folgt.